

Singledasein

Die Qual der Wahl oder die Wahl der Qual?

Ein aktuelleres Thema, als manche von Euch vielleicht im ersten Moment annehmen würden. Auch diverse Statistiken belegen, dass das Solodasein derzeit absolut im Trend ist. Und wie unsere einsamen Herzen ihr Leben gerade jetzt, zur herbstlichen Kuschelzeit meistern, erfahrt Ihr im Folgenden von einem (weiblichen) Paradesingle.

„Einer der nettesten Vorteile des Singlelebens – die Fernbedienung gehört mir, mir ganz allein ;-), und wenn ich Lust auf Titanic habe, regt sich keiner drüber auf!“



Dr. Love
drlove@och.tu-graz.ac.at

Okay – also ich bin Single, wieder Single um genau zu sein, und das bereits zum zweiten Mal in diesem Jahr. Fall Nummer eins, nennen wir ihn Oliver, war ein verdammt gutaussehender Kerl und gesegnet mit einem Körper, der wohl Adonis vor Neid hätte platzen lassen. Leider ist Aussehen aber nicht alles und nach etwa vier Wochen habe ich gemerkt, welchen Fisch ich mir da eigentlich an Land gezogen habe.....einen Fisch, dessen einzige (und das ist jetzt nicht übertrieben) Gesprächsthemen sein Aussehen, seine Figur und seine Segeltörns waren. Ganz zu schweigen davon, dass mir ein Mann, der länger im Bad braucht als ich (ich weiß bis heute nicht, was genau er da so lange gemacht hat – und ich spreche hier von einer Dimension von einer Stunde!), sowieso schon etwas suspekt ist. Naja, wie dem auch sei, habe ich mich letztendlich entschlossen auf den oberflächlichen Teil meines Gehirns – das ist jener Teil, der mir eingeredet hat, dass man so einen schönen Mann nicht so ohne weiteres ziehen lassen kann – zu pfeifen und mir jemand zu suchen, in dessen Wortschatz noch mehr vorkommt als richtige Ernährung, Training und segeln. Unverständlicherweise hat er es bis heute nicht verstanden, warum genau ich Schluss gemacht habe, ganz zu schweigen davon, dass er seitdem kein Wort mehr mit mir redet weil mit ihm, dem personifizierten Don Juan sowieso niemand Schluss macht, und schon gar nicht ich. Fall Nummer zwei hab ich dann ungefähr einen Monat später kennengelernt. Er war, wie soll ich sagen, ohne jemand zu nahe zu treten, einer von jener Sorte, die lieber mit Freunden feiern, anstatt sich um die Freundin zu kümmern. Die Freunde waren Arbeitskollegen von ihm, mit de-

nen er nächtelang um die Häuser gezogen ist und die bedauernswerte Freundin, die daheim gesessen ist und brav gewartet hat bis er ziemlich betrunken um sechs in der Früh heimgekommen ist (ein Fehler, den ich nie wieder machen werde), war ich. Aber was soll ich sagen – Liebe macht blind, taub und, in Anbetracht seiner ständigen Fahne, anscheinend auch geruchsunempfindlich. Naja – nachdem das fast drei Monate so gegangen ist, obwohl ich ihm zu Gute halten muss, dass unser erstes Monat wirklich schön war, hatte ich wieder einen inneren Kampf mit mir auszufechten – gewonnen hat diesmal der realistisch denkende Teil von mir, der mir gesagt hat, dass das Ganze wohl eher wenig Zukunftschancen hat. Also habe ich ihn schweren Herzens vor die Entscheidung zwischen mir und seinen exzessiven Abenden gestellt. Im Endeffekt und nach langem Hin und Her hat er mir erklärt, dass wir wohl nicht zusammenpassen würden und es besser wäre, das ganze zu beenden. Ihn vor diese Entscheidung zu stellen war sicher richtig, obwohl es die „Wahl einer Qual“ für mich bedeutet hat, weil er mir ziemlich abgegangen ist und ich ja noch immer in ihn verliebt war. Da war ich also wieder – back again im Singleleben – an manchen Tagen glücklich, weil ich nicht mehr stundenlang daheim gesessen bin und auf ihn gewartet habe, weil mir einfach niemand sagt was ich tun soll, weil ich einfach so, mitten in der Nacht, wenn ich Lust habe, aufstehen kann und auf ein Vodka-Red Bull in mein Stammlokal gehen kann oder weil ich, einfach so, den wahnsinnig süßen Typen neben mir an der Bar hemmungslos anflirten kann. Einfach so, ohne mir Gedanken zu machen, dass ich damit

vielleicht meinen jeweiligen Partner verletze, ohne Gewissensbisse zu haben, dass jemand auf mich schon seit Stunden in der Wohnung wartet oder ohne eine Diskussion darüber zu führen, warum ich heute lieber einen drauf machen würde als einen gemeinsamen Abend vorm Fernseher zu verbringen und mir zum zehnten Mal „Stirb Langsam Teil 3“ oder ein Ländermatch, bei dem sowieso klar ist, dass Österreich verlieren wird (sorry meine Herren), anzusehen. Nebenbei bemerkt: einer der nettesten Vorteile des Singlelebens – die Fernbedienung gehört mir, mir ganz allein, und wenn ich Lust auf Titanic habe, regt sich keiner drüber auf! Aber an anderen Tagen wiederum bin ich ganz schön frustriert, weil ich allein bin. Zum Beispiel, wenn neben mir an der Bar ein Pärchen sitzt, das verliebte Blicke tauscht und sich für nichts anderes interessiert als seine kleine Welt. Oder, wenn ich von der Arbeit in eine leere Wohnung heimkomme und daran denke, dass vor noch gar nicht allzu langer Zeit noch jemand in meinem Bett gelegen hat, zu dem ich mich dazukuscheln konnte. An genau solchen Tagen hat man meiner Meinung nach genau zwei Möglichkeiten zur Frustbekämpfung. Variante eins sieht so aus, dass man sich mit seinem Teddybären auf die Couch legt, einen schulzigen Liebesfilm (Titanic oder Jenseits von Afrika sind ein heißer Tip) ansieht und sich selbst beweihräuchert, vorzugsweise mit einer Flasche Rotwein, einem Packerl Marlboro Lights und Taschentüchern. Das ist mit Abstand die schlechtere von beiden Varianten und erfahrungsgemäß geht es einem nachher noch schlechter als vorher und das muss dann nicht unbedingt am Rotwein liegen.

Variante zwei ist da schon viel besser und in letzter Zeit auch sehr von mir bevorzugt: Man begibt sich mit Bankomatkarte zum H&M, gibt innerhalb einer halben Stunde 50 Euro für Klamotten aus, wirft sich am Abend in selbige (natürlich erst nach dem Komplett-Kosmetikprogramm bestehend aus Entspannungsbad, Enthaarung, Gesichtsmaske, Peeling, Haarkur und Make-Up) und macht sich mit seiner besten Freundin auf in sein Stammlokal, in meinem Fall das Three Monkeys. Erstens trifft man dort meistens so viele Bekannte, dass man gar nicht zum Nachdenken kommt und zweitens gibt's dort so viele Singles, dass man schwer in Versuchung kommt, den jeweiligen Grund (sprich Mann) für den Frust zu vergessen, und zu hoffen, doch noch einen netten Kerl abzukriegen. Kann ja nicht sein – ich mein, ich bin nicht hässlich und reden kann man auch mit mir. Sollte also nicht so schwer so sein. Total motiviert schmeißen wir uns also ins Getümmel, in der linken Hand ein Vodka-Bull, in der rechten Hand eine Zigarette, immer nach dem perfekten Standort Ausschau haltend, an dem man das Lokal (und die Leute) am besten im Blick hat (erfahrungsgemäß ist das im Monkeys links hinten, im Kulturhauskeller an der kleinen Bar oben, im Motion mitten im Raum und in der Eschenlaube im vorderen Raum). Hat man den perfekten Platz gefunden, kann's losgehen – immerhin haben wir eine Mission zu erfüllen, die da wäre ein kleiner oder großer Flirt zur Frustbekämpfung und Selbstbestätigung meinerseits, und das Wiedertreffen des süßen Typens vom letzten Mal seitens meiner Freundin. Doch irgendwie scheint es ein ungeschriebenes Gesetz zu sein, dass derartige Missionen gerade dann katastrophal fehlschlagen, wenn man es darauf anlegt. Ich weiß nicht, wie viele lustige Abende ich schon erlebt habe, an denen ich haufenweise

Leute kennengelernt oder wieder getroffen habe, obwohl ich eigentlich nur auf ein Getränk weggehen wollte und dann erst wieder um sechs in der Früh heimgekommen bin. Aber gerade dann, wenn man einen kleinen Flirt bitter nötig hätte, um sein Selbstbewusstsein aufzubügeln, geht nichts – gar nichts. Nein, falsch ausgedrückt – es würde schon gehen, nur seien wir uns ehrlich – wenn mich jemand anschnachtet, der ungefähr zehn Zentimeter kleiner und wesentlich betrunkenere ist als ich, ist das nicht gerade das Gelbe vom Ei oder der Traumprinz auf den ich immer schon gewartet habe.

Während also dieser ziemlich betrunkene Typ neben mir irgendetwas von schönen Augen und so erzählt, schweiften meine Gedanken unweigerlich wieder zu jenem bösen Buben zurück, der eigentlich daran schuld ist, dass ich jetzt hier stehe und mich in Grund und Boden reden lassen kann.

Nebenbei sinkt meine Laune gerade rapide ab und Gewissensbisse bekomme ich auch noch, weil ich eigentlich daheim sitzen sollte und für die Prüfung in drei Tagen lernen sollte. Meine Freundin hat in der Zwischenzeit ihren Flirt vom letzten Mal wieder getroffen und unterhält sich blendend-wenigstens eine von uns beiden, deren Mission nicht den Bach runterzugehen droht.

Na gut, schön – auf ihre Unterstützung kann ich im Moment also nicht bauen – also schnappe ich mir mein Getränk (mittlerweile das vierte) und meine Zigaretten (das Packerl war doch vor zwei Stunden noch voll?) und ergreife die Flucht zu einem Bekannten, den ich (Gott sei Dank) gerade gesehen habe. Auf halbem Weg passiert es dann – ein wirklich gutaussehender junger Mann spricht mich an. Meine Laune hebt sich augenblicklich, die Gedanken an die Prüfung verschwinden im dunkelsten Teil meines Gehirns und ich brin-

ge sogar ein kleines Lächeln zusammen. Eine Stunde und weitere zwei Vodka-Bull später unterhalte ich mich noch immer mit besagtem jungen Mann und der Abend scheint gerettet. Als er mich dann noch nach meiner Nummer fragt ist jeglicher Frust vergessen, mein Selbstbewusstsein wieder in Hochform und ich bin bester Laune. Ich kann's ja doch noch! Aus mir und ihm wurde zwar nichts (er war eigentlich ein ganz ein lieber, aber so richtig gefunkt hat's halt nicht), aber was macht das schon, wenn der Abend herrlich war und ich endlich wieder entdeckt habe, dass auch noch andere Mütter schöne Söhne haben. Und die Moral von der Geschichte – Männer hat man oder nicht. Erstens bringt es nichts jemandem länger nachzutruern, der einen verlassen hat (wenn er nicht will, dann will er eben nicht, schließlich hab ich ja auch schon ein paar Mal mit jemandem Schluss gemacht) und zweitens – es kommt immer der nächste, vielleicht ist es nicht gleich der Traumprinz aber es ist immer schön, zu merken, dass man doch auch die „Qual der Wahl“ hat und das „Singedasein nicht immer nur Alleinsein oder eben eine „Wahl der Qual“ bedeutet.

„Als er mich dann noch nach meiner Nummer fragt ist jeglicher Frust vergessen, mein Selbstbewusstsein wieder in Hochform und ich bin bester Laune.“

Abschließend noch eine kleiner Hinweis für unsere werten Leser – ich habe einen Email-Account eingerichtet, an den Ihr Eure Mails schicken und mir eure Erfahrungen mit dem anderen Geschlecht schildern könnt – schließlich ist es immer schön zu wissen, dass man nicht allein auf der Welt ist und geteiltes Leid bedeutet schließlich auch halbes Leid. Also, falls sich irgendjemand veranlasst fühlt, etwas von seinen Erfahrungen, Gedanken oder Gefühlen mitzuteilen, bitte an die folgende Adresse:

singlalive@gmx.at